



Heinrich Mayr

Waldbau

auf

naturgesetzlicher Grundlage

Verlag von Paul Parey in Berlin

Br. 632



Waldbau

auf naturgesetzlicher Grundlage.

Ein Lehr- und Handbuch,

bearbeitet von

Heinrich Mayr,

Dr. philos. et oec. publ.,
o. ö. Professor der forstlichen Produktionslehre an der Universität
München.



Mit 27 Textabbildungen und 3 Tafeln.



BERLIN.
VERLAGSBUCHHANDLUNG PAUL PAREY.

Verlag für Landwirtschaft, Gartenbau und Forstwesen.

SW., Hedemannstrasse 10.

1909.

Vorwort.

Für vorliegendes Werk wurde der Titel „Waldbau“ beibehalten, obwohl das Wort nur einen Teil der begründenden, erziehenden und pflegenden Tätigkeit des Forstmannes im Walde wiedergibt; allein das Wort: Waldbau, *Silvicultura*, ist international verständlich geworden und begegnet nur noch bei Laien der engen Deutung, daß Waldbau mit dem Ansäen und Anpflanzen von Nutzbäumen sich erschöpfe. Man könnte fragen, ob denn die naturgesetzlichen Grundlagen heute schon genügend erforscht seien, um darauf einen für Theorie und Praxis zugleich bestimmten Waldbau aufbauen zu können? Man darf dies bejaen in der Erkenntnis, daß der Waldbau selbst viel älter und weiter vorgeschritten ist, als es den naturwissenschaftlichen Grundlagen möglich war, ja, daß der ganze praktische Waldbau der vorausgehenden Jahrhunderte als eine Sammlung großartiger, ununterbrochener und naturwissenschaftlicher Versuche aufgefaßt werden muß, deren Ergebnisse noch der systematisch-wissenschaftlichen Deutung und Zusammenfassung harren. So manche Entdeckung der heutigen Naturwissenschaften bringt deshalb nur eine wissenschaftliche Begründung waldbaulich längst bekannter Erscheinungen, wie z. B. die Forschungen über das Lichtbedürfnis der Pflanzen. Durch dieses Voraneilen hat die Praxis an Ansehen nicht gewonnen; es schien, als ob Waldbau auch ohne wissenschaftliche Vorbildung erlernt und getrieben werden könnte, und vielfach gilt heute noch mechanisch-praktischer Drill als die wichtigste Grundlage für forstliche Ausbildung. Andererseits hat die Praxis selbst sich überschätzt, indem sie den Satz prägte: „Probieren geht über Studieren“ und mit Verachtung auf die Theorie, die naturgesetzlichen Grundlagen des Waldbaues, herabblickte.

Es fallen aus diesem Grunde heute noch viele Praktiker in den Fehler, daß sie, in einen neuen Wirkungskreis mit neuen Holzarten und neuen Standorten versetzt, wieder ob ovo der Waldbaupraxis, das heißt mit Probieren beginnen, weil sie entweder die Theorie des Waldbaues nicht kennen oder Mißtrauen und Vorurteile hegen gegen die Tätigkeit des Vorgängers oder des Nachbarn, gegen Theorie und Praxis in den Nachbarstaaten, gegen andere Holzarten, seien sie einheimische oder gar fremdländische.

Nur im theoretischen Waldbau auf naturgesetzlicher Grundlage vereinigen sich alle Erscheinungen und Ergebnisse der naturwissenschaftlichen Forschung und Waldbaupraxis zu einem harmonischen, logischen Ganzen; mit seiner Fortbildung hebt sich der Wert des Waldes, mindern sich die Kosten seiner Begründung und Pflege, mehrt sich die Rente, erhöht sich das Wissen und die soziale Stellung der Forstwirte; ohne ihn wird der Forstmann zum Waldhandwerker.